Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 18 (2005)
Heft: 1-2

Artikel: Ein Pakt mit dem Piz : Naturpark im Mittelbünden
Autor: Guetg, Marco
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-122580

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Pakt mit dem Piz

Text: Marco Guetg
Fotos: Joseph Sauter

Nach einigem Hin und Her entschied das Parlament im September, das eidgenössische Natur- und Heimatschutzgesetz nun doch zu revidieren. Nun besteht in Mittelbünden kein Zweifel mehr: Im nächsten Sommer wird es in der Region den Parc Ela geben. Ein Augenschein vor Ort.

Im Gebiet des Piz Ela, zwischen dem Oberhalbstein und dem Albulatal, soll mit dem ‹Parc Ela› einer der grössten Naturparks der Schweiz entstehen.

: Savognin, Ende November. Wo ist der Schnee, fragt sich der Besucher und sieht sich um. Weisser Flaum nur bedeckt die Wiesen und Weiden hinauf ins Skigebiet rund um den Piz Martegnas, und selbst die berühmte Savogniner Schneeschlange windet sich noch nicht von der Mittelstation hinunter ins Tal. Zu warm wars in den letzten Tagen hier oben auf 1200 Metern über Meer. Ans Skifahren ist nicht zu denken. Das allerdings interessiert die Männer und Frauen, die an diesem Abend ebenfalls in Savognin eingetroffen sind, im Moment weniger. Die Vertreter der 21 Gemeinden aus dem Oberhalbstein und dem Albulatal sind an diesem Tag im Spätherbst hier, um in den nächsten Sommer zu blicken, lassen sich über ein Projekt informieren, das vor fünf Jahren erstmals als Idee auftauchte und inzwischen ausführungsreif vorliegt: Der Naturpark namens ‹Parc Ela›.

Zwei Täler und ein Slogan

Der erste Blickfang an diesem Abend im Mehrzweckraum des Schulhauses Savognin ist ein Plakat. Es zeigt farbig und prächtig eingeschneit die «Bergüner Stöcke», den Piz Mitgel, das Corn da Tinizong, den Piz Ela, 3338 Meter über Meer. Am Rand ist das Logo ‹Parc Ela› eingerückt, daneben die programmatische Überschrift: «Albulatal & Surses. 2 Talschaften, 21 Gemeinden. 1 Park».

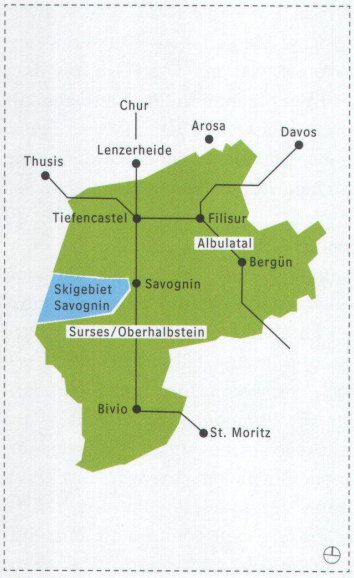
Wir schauen genauer hin und entdecken zwei Sätze, die selbst Zauderer nicht gleichgültig lassen werden: «Die Zukunft wartet nicht. Sie ist schon da», lesen wir und bleiben später an zwei in Grossbuchstaben gesetzten Wörter hängen: «NATUR. PUNKT.» Kein Zweifel, denken wir an diesem Novemberabend in Savognin: Werbemässig sind die Koordinaten für den Parc Ela gelegt.

Der Rest steht auch. Man findet ihn in Konzepten und auf Papieren, auf Karten und Grafiken. Mit Power Point unterstützten Einblendungen projizieren die Mitglieder der Projektgruppe Sätze, Merksätze und Inhalte an die Wand und erklären sie. Der Politiker berichtet über das politische Ränkespiel rund um die vom Bundesrat Anfang 2004 vorerst verschobene und vom Parlament dann doch wieder in die Legislaturziele aufgenommene Revision des eidgenössischen Natur- und Heimatschutzgesetzes (NHG). 2007 wird die Revision abgeschlossen sein. Erst dann haben Naturpärke in der Schweiz eine gesetzliche Grundlage.

Produktträume und Produkte

Der Jurist erläutert die Statuten des Vereins ‹Parc Ela›. Einen Parkleiter brauchts, einen Beirat auch, und damit die Gemeinden sich wohl vertreten fühlen, musste ein eigenes Beteiligungsmodell entwickelt werden. Der Finanzmann rechnet vor, der ‹Parc Ela› koste während der vierjährigen Versuchsphase 200000 Franken im Jahr. Der Touristiker vernetzt und wirft einen Blick in die Zukunft: Wenn der Parc Ela dem Sommertourismus 5 Prozent mehr Logiernächte bringt, macht das für Mittelbünden eine Wertschöpfung von 17 Millionen Franken aus. Jedes Jahr. Was das bedeutet? 160 zusätzliche Arbeitsplätze.

Natürlich – und das wissen alle an diesem Abend: Das Herz des Parks ist sein Konzept, ist das, was dem Sommergast angeboten wird, sind die «Produkträume und Produkte». Joseph Sauter, Planer aus Chur und Leiter der Projekt-



Park-Glossar

Wildnisgebiete:
--> Diese Gebiete überlässt man voll und ganz der natürlichen Entwicklung. Sie sollen ungestört Naturprozesse erhalten und dienen der Forschung. Der Schweizerische Nationalpark gehört in diese Kategorie.

Nationalparks:
--> Diese uns wohl am besten bekannten Zonen schützen Ökosysteme und dienen der Erholung von Menschen. Unterschiedliche Ziele sind unterschiedlichen Teilen des Parks zugeordnet. Fünf Regionen der Schweiz klären ab, ob sie einen Nationalpark realisieren wollen: Gebiet Locarnese, Parc Adula, Uri, Zermatt/Matterhorn und Muverans VD.

Geschützte Landschaften:
--> Zu diesen Landschaften, die durch traditionelle Bewirtschaftung entstanden sind, gehören Moorlandschaften. Ab 2007, wenn das eidgenössische Natur- und Heimatschutzgesetz revidiert sein wird, auch die regionalen Naturpärke. Sie wurden in Frankreich erfunden. In der Regel sind es ländliche Gebiete, wo durch traditionelle Land- und Forstwirtschaft eine vielfältige Kulturlandschaft erhalten geblieben ist. Nachhaltiger Tourismus und Produktvermarktung mit Park-Label soll der lokalen Bevölkerung eine wirtschaftliche Zukunft bieten. In der Schweiz sind solche Pärke erst im Entstehen – zum Beispiel der ‹Parc Ela›.

Biotop-/Artenschutzgebiete:
--> Dies sind meist kleinere Räume mit einer hohen Artenvielfalt.

Biosphärenreservate:
--> Es gibt eine Kernzone ohne menschliche Nutzung (mind. 3 Prozent der Fläche), eine Pflegezone (mind. 10 Prozent), in der eine land- und forstwirtschaftliche Nutzung mit Auflagen möglich ist, und eine Entwicklungszone (mind. die Hälfte), die auch Weiler, Dörfer und Infrastruktur enthält. Das Entlebuch erhielt als erste Region der Schweiz 2001 die Unesco-Anerkennung als Biosphärenreservat. www.biosphaere.ch

Weltnatur-Gebiete:
--> Hier wird die Unesco-Konvention zum Schutze des Naturerbes der Menschheit umgesetzt. www.pronatura.ch

gruppe ‹Parc Ela›, kommentiert die Sätze aus der Charta. Punkt für Punkt wird in dieser ‹Park-Verfassung› festgehalten, was dieser Park sein soll. Kein Museum, «sondern ein weit gehend intakter und genutzter Lebensraum».

Regionales Design

Zwölf «Produkträume und Produkte» aus eben diesem Lebensraum tauchen dann im Bericht zum Parkkonzept auf. An einer Stelle steht «Hecken- und Terrassenlandschaft im Albulatal». Der Vermerk «2. Priorität» verrät, dass keine Eile geboten ist. «1. Priorität» wird hingegen dem Produkt «Waldpioniere und Überlebenskünstler» attestiert, während die «Gletscherfee Porchabella» – eine Anspielung auf die vor ein paar Jahren im Kesch-Gletscher bei Bergün gefundene weibliche Leiche aus dem späten 19. Jahrhundert – noch warten muss, wie auch die «Oase der Ruhe», die auf einer Alp im Val Faller Meditationswillige ins Oberhalbstein locken soll.

Mach- und Wünschbares ist in diesen Topf gelegt. Bereits nächsten Sommer erlebbar sein sollen die «Türme der Sinne», eine «Zeitreise», die die Gäste zu Fuss, per Velo, mit dem Postauto oder Solarmobil durch verschiedene Zeitepochen führt, vorbei an einer alten Sust in der Nähe von Lenzerheide, vorbei an Misteil bei Tiefencastel, der spätkarolingischen Kirche. Auf dieser Reise sollen «Landschaft, Sprache, Musik, Kunst und Geschichte, Geschichten und Sagen» erlebt werden. Sicher ins Sommerprogramm 2005 gepackt wird bereits Bestehendes: das «Bahnerlebnis» mit der RhB zwischen Bergün und Preda, die Alp Flix unterhalb des Julierpasses mit ihrer Moorlandschaft und den schönen Blumen ... Vergessen wir bei all diesen touristischen Streifzügen durchs Ela-Land aber etwas nicht: Wenn der ‹Parc Ela› einmal Wirklichkeit ist, sollen die in der Region produzierten Produkte mit einem Park-Label auf den Markt kommen. Der Naturpark dient eben, so steht es in der Charta, «der nachhaltigen Regionalentwicklung» und die gilt nicht nur für den Tourismus.

Die zwölf Vorschläge für zwei Täler und 21 Gemeinden sind keine Retortenprodukte aus irgendeinem Planungsbüro irgendwo im Zentrum. Hier haben die Betroffenen die Sache selbst an die Hand genommen. Als die vom Regionalverband Mittelbünden aufgegriffene Idee eines Naturparks erstmals diskutiert worden war, wurde sie sofort in die Talschaften und an die Basis getragen. Es gab einen Informationsabend, es entstand ein Projektteam und Arbeitsgruppen wurden tätig, die über die Produktentwicklung sinnierten. An die hundert Personen haben sich seit 2001 an der Form des Parks beteiligt, Menschen aus der Region und Fachleute von aussen. In Workshops und Teamsitzungen wurde assoziiert und phantasiert, an einer Vernissage wurde die Bevölkerung eingeladen anzuschauen, was die Teams ausgeheckt hatten. Auch Ängste seien bei diesem Prozess dabei abgebaut worden, sagt Joseph Sauter: Die Jäger zum Beispiel befürchteten noch mehr Schutzgebiete. Die gibt es nicht. Bauern und Gemeindevertreter befürchteten Fahrverbote. Die gibt es nicht. Andere wiederum machten sich sorgen um die Umwelt. Sie konnten insofern beruhigt werden, als dass auf dem Gebiet des Naturparks weder neue Fahrstrassen gebaut noch Bike-Strecken angelegt werden. Das Neue am ‹Parc Ela› ist, dass er nichts Neues bringt, sondern Bestehendes aufnimmt, verbessert oder vernetzt.

Schritt um Schritt

Die Gemeindevertreter sind still an diesem Abend in Savognin. Etwas muss ja geschehen, wird sich der eine oder andere sagen. Sie verziehen auch keine Miene, wenn es um die Investitionen geht. Zehn Millionen Franken sind nötig, sofern auch ein Parkzentrum gebaut wird. Daran glaubt im Moment aber niemand. Vorläufig sind es kleine Schritte: Infotafeln, Wegbezeichnungen oder ein Fahrzeug. Am Schluss wird doch noch eine Frage gestellt: Wie hoch ist der Betriebsbeitrag für die einzelnen Gemeinden? 17 bis 18 Franken pro Einwohner, je nach Berechnung, antwortet der Finanzmann. Man hört die Zahl, rechnet sich die Summe aus und schweigt.

Bis Ende Februar haben die Gemeinden nun Zeit, dem auf vier Jahre befristeten Projekt ‹Parc Ela› zuzustimmen. Damit sich die Gemeindevertreter in Ruhe auf ihren Gang vor den Souverän vorbereiten können, wurde jedem ein Ordner ausgehändigt. Darin kann später jeder nachlesen, was er soeben aus der ‹Charta› oder dem ‹Bericht zum Parkkonzept› gehört hat. Ebenfalls vorfinden wird er eine ‹Botschaft an die Stimmbürger›, als Muster, und man sieht: Wo vier Jahre lang auf ein Ziel hin gearbeitet worden ist, bleibt nichts dem Zufall überlassen. •